

Franz Müller-Spahn, Basel
Jürgen Margraf, Basel

Wenn Spielen pathologisch wird

16 Abbildungen, 16 Tabellen, 2003

IX A f% /" p W% Basel • Freiburg •" Paris • London- • New York
IxAMXVJ C I New Delhi • Bangkok . singapore • Tokyo -Sydney

Inhalt

	Vorwort	VII
	Zusammenfassung	1
1	Spielen ist menschlich	7
2	Spielsucht: Der Stand der Forschung	13
2.1	Was ist Spielsucht? Definition und diagnostische Merkmale.	13
2.2	Häufigkeit von Spielsucht: Wer ist gefährdet?	18
2.3	Komorbidität: zusätzliche psychische Störungen . . .	19
2.4	Entstehungsbedingungen: Wie kommt es zu Spielsucht?	20
2.5	Verlauf und Prognose: Wie entwickelt sich eine Spielsucht weiter?	33
2.6	Therapiestrategien: Was kann man tun?	37
2.7	Prävention, Früherkennung und erste Hilfe	44
2.8	Rechtliche Aspekte.	48
3	Konsequenzen aus dem Forschungsstand: Das Sozialkonzept der Airport Casino Basel AG . . .	51
4	Maßnahmen zur Umsetzung des Sozialkonzeptes . . .	53
4.1	Prävention und Früherkennung von spielsuchtgefährdeten Spielern	53
4.2	Aus- und Weiterbildung des Personals.	58

4.3	Erhebung von Daten zur Spielsucht	59
4.4	Beratungs- und Therapieinstitutionen	60
4.4.1	Professionelle Hilfsangebote	63
4.4.2	Selbsthilfegruppen	68
4.5	Informationsmaterial zu dem Problem der Spielsucht.	68
4.6	Selbsterhebungsbögen zur Spielsuchtgefährdung . . .	68
4.6.1	Der Lie-Bet-Screen	69
4.6.2	Der South Oaks Gambling Screen (SOGS).	70
5	Schlussfolgerungen und Ausblick	77
	Literatur	81
	Anhang	
A	Informationsbroschüre	93
B	Materialien für die Aus- und Weiterbildung des Kasino-personals.	108